

**Erweiterte Privatgarderobe.** Die entzückende Gräfin Dolly Rödern hat die Liebenswürdigkeit, mich zum Frühstück zu empfangen, um mir über ihre Erfahrungen als Modekünstlerin einiges zu erzählen. Viel alter Adel wohnt in dem repräsentablen Mietshaus im alten Westen. Das junge Mädchen, das mir im Schmuck eines um den Hals baumelnden Zentimetermaßes öffnet, beweist mir, daß ich an einer Arbeitsstätte zu Besuch bin. Dann nimmt mich ein sehr adrettes Zimmermädchen mit gestärktem Häubchen in Empfang. Auch im Salon sehe ich, daß ich bei einer amüsant arbeitenden Dame bin. Auf dem Sofa liegt entzückende Pariser Wäsche, leicht hingeworfen, irgendwo ein Hütchen auf einer Vase, ein halbfertiges Abendkleid. Zwischen unzähligen Photographien von schönen Frauen, Herrenreitern, Prinzen eine ganze Batterie von Mustern neuer Parfums. Es sieht aus, als ob die Dame des Hauses fünf Minuten vor der Abreise nach Baden-Baden ihre Lieferanten empfangen hätte, um die restlichen Einkäufe zu machen, und als ob nun die Zofe in letzter Minute all diese Herrlichkeiten einpacken wird. Nur der große Paravent, der vor dem Spiegel aufgestellt ist, klärt über den prosaischen Zweck dieser Dinge auf und die geschäftsmäßigen Firmenstempel, die zwischen Geschäftspapieren auf dem Sekretär liegen.

Der Frühstückstisch ist mit Alt-Berliner Porzellanfiguren gedeckt, Silber und Weißzeug wappengezeichnet. Zwischen auserlesen zubereiteten kleinen Koteletts und präziös gekochten Karotten lobt Gräfin Dolly ihre Kunden, die es ihr leicht gemacht haben, ihr Geschäft aufzuziehen.

„Nein, aus Sensation wegen des Namens, um sich von einer Dame der Gesellschaft bedienen zu lassen, sind sie nicht gekommen. Es war vielmehr die Garantie, daß ich als *femme du monde* wissen muß, was die elegante Frau trägt. Ich habe eben das Einfühlungsvermögen: Das ist das Künstlerische bei meiner Arbeit. Seinerzeit habe ich mir überlegt, was ich unternehmen könnte, etwas, was es noch nicht gibt, und so wurde ich die Schneiderin, die mit kleinen Preisen und gutem Geschmack arbeitet. Ich ziehe die Damen einfach und vornehm an, so wie ich selbst gekleidet gehe. — Das Exzentrische liegt mir nicht, sondern diskrete Eleganz.“

Eigentlich betrachtet Gräfin Dolly ihren Salon wie ihre stark erweiterte eigene Garderobe. „Natürlich kann ich auf diese Weise nicht, wie die großen Firmen, auf Lager arbeiten und weiß heute noch nicht, was ich im Herbst mir und meinen Kundinnen anziehen werde. Ich fahre erst im August nach Paris, um mich zu informieren. Dann bringe ich meine Modelle mit, trage sie selbst auf Gesellschaften — und dann wird es schon wieder werden. Man muß bei allem einfach die Augen zumachen und intuitiv der Sache nachgehen —: wenn man lange klügelt, geht es nicht.“

„Natürlich, ganz so einfach, wie sich die Sache anhört, ist es nicht. Ich bin eine gute Hindernisreiterin, und das muß man bei diesem Metier sein, man muß dauernd Sprungkraft haben, um die Barrieren in fliegendem Satz zu nehmen. Wenn man erst Einblick in die Stärken und Schwächen seiner Kunden hat, geht es schon leichter; aber ich darf Ihnen über meine Geschäftsgeheimnisse, meine spezielle Methode, die ich natürlich auch habe, nichts ausplaudern. Nur zweimal bin ich in der Zeit, seit ich arbeite, enttäuscht worden. Au fond ist